

HEILIGE FAMILIE

Lesungen: Sir 3, 2-6.12-14

Kol 3, 12-17

Evangelium: Mt 2, 13-15.19-23

Predigt

I

An Weihnachten war es noch idyllisch – Kerzen, Friede, Freude, keiner schläft, alles wacht ...

Schon am Stephanstag kippte die Idylle. Stephanus wurde gesteinigt, weil er sich zu Jesus bekannte.

Und heute hörten wir den Bericht des Matthäusevangeliums über die Flucht nach Ägypten.

Dass Menschen durch Despoten zur Flucht getrieben werden, ist eine bittere Realität bis heute.

Herodes war solch ein Gewaltherrscher.

Matthäus ordnet diese Flucht jedoch in einem grösseren Kontext ein.

Wie so häufig, zitiert er das Alte Testament, hier aus dem Propheten Hosea:

„Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ (Hos 11,1)

Er erinnert an Mose, der sein Volk aus der Sklaverei in die Freiheit führte.

Für den Evangelisten Matthäus ist Jesus der neue Mose, der uns alle, nicht nur die Israeliten, in eine neue Freiheit führt.

II

Vielleicht kennen einige von euch den Spruch aus dem Gedicht ‚Stufen‘ von Hermann Hesse.

In einer Zeile heisst es:

„In allem Anfang wohnt ein Zauber inne.“

Doch der zauberhafte Anfang findet schnell ein Ende. Das gilt nicht nur für die Weihnachtszeit.

Schnell beginnt wieder die mühsame Plackerei des Alltags.

Matthäus beschreibt dies mit der Bedrohung durch Herodes und der Flucht von Joseph, Maria und dem Kind nach Ägypten.



„In allem Anfang wohnt ein Zauber inne.“ – dieser Satz wird gern verwendet bei Glückwunschkarten zur Geburt.

Die Geburt eines Kindes ist ja zauberhaft.

Aber auch der Zauber riecht manchmal streng, z.B. beim Wechsel der Windeln.

Werden die Kinder grösser, machen sie nicht nur Freude. Sie können auch anstrengend sein.

Manchmal besuche ich am Sonntagnachmittag die Familie meines besten Freundes.

Der Bub ist im Kindergarten. Das Mädchen in der 2. Klasse.

Da geht manchmal die Post ab.

Fahre ich dann nach Hause, sag ich mir oft:

„Und da soll einer sagen, zölibatär leben sei ein Opfer! Quatsch!“

Die Gefahr ist gross, dass die Ehelosigkeit sich zu einem spirituell verbrämten Egoismus pervertiert.

III

Verfliegt der Zauber des Anfangs verfliegt und die Plackerei des Alltags beginnt, können ein paar Grundregeln eine Stütze sein.

Paulus gibt Im Kolosserbrief dazu Hinweise:

Güte, Demut, Milde, Geduld! – das sind Haltungen, die wichtig sind, gleichzeitig aber auch eine Herausforderung.

Man hat nur ein Sortiment Nerven.

Und es gibt nun mal Menschen, die einem tüchtig auf die Nerven gehen können.

Da kann es gerne passieren, dass man sich gegenseitig beleidigt, schuldig wird.

Deshalb schreibt Paulus den Kolossern:

„Wie der Herr vergeben hat, so vergebt auch ihr.“

Ja - noch am Kreuz sprach Jesus:

„Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Lk 23, 34)

Am Stephanstag hiess es in der Apostelgeschichte, wie er bei der Steinigung laut schrie:

„Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an.“ (Apg 7,60)

IV

Dazu braucht es mehr als Güte, Demut, Milde, Geduld.

Dann ist eines gefragt:

Liebe, die das vollkommene Band ist.

Liebe ist ein zwar zwielichtiger Begriff.

Für viele ist es ein Wort des Gefühls, ist es Sentimentalität.

Im Griechischen gibt es dafür das Wort – Eros, lateinisch Amor.

Der Eros will, dass das Gegenüber mich glücklich macht.

Paulus braucht aber hier im Kolosserbrief das andere Wort für Liebe: Agape, lateinisch Caritas.

Das ist jene Liebe, die will, dass es dem andern gut geht.

Es ist diese Liebe, die Joseph und Maria mit ihrem Kind auf dem schwierigen Weg nach Ägypten trug.

Dass er diesen Weg gehen muss, erfuhr Joseph im Traum, wie er auch im Traum den Auftrag erhielt, Maria zu sich zu nehmen.

Träume sind ausserhalb der Kontrolle der Vernunft.

Die Vernunft findet immer Gründe, einer Herausforderung auszuweichen, wie es in einem Spruch heisst.

„Es ist zu gefährlich“ – sagt die Vernunft.

„Es ist sinnlos.“ -sagt die Erfahrung.

„Es ist peinlich.“ – sagt der Stolz.

„Es dauert zu lange.“ - sagt die Geduld.

Die Liebe sagt - „Es ist, wie es ist.“

„Es ist, wie es ist.“ – sagte sich wohl auch Joseph und ging in dieser Liebe mit Maria und dem Kind seinen Weg.

Solche Liebe muss jedoch getragen sein vom unerschütterlichen Vertrauen und Glauben an Gott.

In Jesus ist diese Liebe Gottes unter uns Menschen erschienen.

Das feierten wir an Weihnachten.

Diese Liebe begleitet uns auch auf schwierigen Wegen, wie es uns der Abschnitt des Evangeliums zeigt.

Joseph folgte den Träumen. Er floh mit dem Kind und seiner Mutter nach Ägypten.

Sie gingen mit Jesus. Letztlich aber ging Jesus mit ihnen.

Vertrauen wir darauf, dass er auch mit uns geht, wenn es mühsam wird im Leben.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg